

# Thorners Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 287.

Sonnabend, den 6. Dezember 1884.

II. Jahrg.

## \* Das Loch im Reichsbudget.

Wir haben in unseren Reichsfinanzen ein Loch. Ein Defizit ist's nicht, denn ein Defizit ist im deutschen Reiche nicht möglich; sobald die eigenen Einnahmen des Reichs nicht zur Deckung der vorhandenen Bedürfnisse ausreichen, so muß der Fehlbetrag durch die Einzelstaaten aufgebracht werden. Mit anderen Worten: dann müssen die Einzelstaaten in Form von Matrikularbeiträgen mehr an das Reich abführen, als sie vom Reiche erhalten. Wenn man das nicht will, so muß man entweder die eigenen Einnahmen des Reichs vermehren, oder die Ausgaben des Reichs vermindern, oder beides zugleich. Den letzteren Weg wird voraussichtlich der Reichstag einschlagen. Der Zolltarif wird revidirt, Weizen-, vielleicht auch Petroleum-, Holz- und etliche andere Zölle erhöht; damit trifft man zwei Fliegen mit einer Klappe: einmal gewährt man damit der heimischen Produktion einen wirksamen Schutz und zum andern stärkt man damit die Reichsfinanzen. Nebenbei bemerkt, brauchen diejenigen, welche noch immer die „ehrliche Probe“ weitergeführt sehen wollen, an diesen Erhöhungen keinen Anstoß zu nehmen; nachdem durch die Handelsverträge mit Italien und Spanien die Zölle mehrfache Ermäßigungen und die Einnahmen daraus in Folge dessen Herabsetzungen erfahren haben, ist es nur recht und billig, und durchaus im Sinne der „ehrlichen Probe“ gelegen, wenn nun der status quo in den Zolleinnahmen wieder hergestellt wird. Wir unferntheils nehmen an, daß die „ehrliche Probe“ nun endlich einmal zu Ende ist, und daß das Schutzollsystem diese Probe brillant bestanden hat. Man braucht, um zu diesem Schlusse zu gelangen, bloß zu lesen, welche unheilvolle Wirkungen im Jahre 1879 Bamberger, Riedert u. f. w. aus den Schutzöllen prophezeiten und damit die Lamentationen zu vergleichen, die sich heute in französischen und englischen Blättern, Reden und Berichten über die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte vorfinden. Wer lieber mit Zahlen operirt, der stelle die Handelsbilanzen aus den Freihandelsjahren mit denen seit 1880 in Parallele. Der Schutzoll hat den Erfolg für sich; hier sind wir Erfolgssanbeter: was nützt die schönste Theorie, wenn sie sich partout nicht bewähren will? Außer der Revision des Zolltarifs kommt man hoffentlich auch zu einer Erhöhung der Börsensteuer und vielleicht auch zu einer Erhöhung der Spiritussteuer. Mit der letzteren wird rechter Unfug getrieben. Wenn man die Freisinnigen hört, sollte man meinen, der Schnaps sei überhaupt steuerfrei in deutschen Reiche, während in Wirklichkeit die Brantweinsteuer höhere Erträge abwirft, als die meisten übrigen Steuern. Aber es ist richtig, der Spiritus kann noch mehr einbringen. Die Frage ist nur: wie soll es gemacht werden, ohne die Landwirtschaft zu schädigen? Der Weg ist noch zu finden; er wird wohl auch gefunden werden. Während so auf der einen Seite eine Vermehrung der Einnahmen in Aussicht steht, wird andererseits bei den Ausgaben manches gespart werden. Die Budgetkommission streicht ja zusammen, daß es eine wahre Lust ist. Da wird ein Generalkonsul über Bord geworfen, dort wird ein neuer Direktor mit einem Federstrich wieder beseitigt, hier wird ein Bau gestrichen, und so geht das fort. Es wird einem fast unbehaglich dabei, denn unwillkürlich drängt sich einem das Gefühl auf, daß da manches gestrichen wird, was

eigentlich recht gut und nützlich, ja sogar nothwendig ist. Es scheint indeß, daß die Budgetkommission vorläufig nur eine Art Kraftprobe macht, und das schließlich mehr als eine der gestrichenen Positionen wieder hergestellt wird. Sparsamkeit ist eine Tugend, und die Budgetkommission wird vom Lande nicht getadelt werden, wenn sie dieselbe übt; aber auch die Sparsamkeit hat ihre Grenze; darüber hinaus fängt eine andere, mindere lobenswerthe Eigenschaft an. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Verwaltungen immer noch die sparsamsten auf der ganzen Welt sind, so daß Leute, deren finanzpolitisches A. und O. Sparen heißt, gerade in Deutschland von vornherein einen recht beschränkten Wirkungsbereich haben.

## Politische Tageschau.

Im ungarischen Unterhause begründete Helffy eine Interpellation über die Erhöhung des französischen Getreidezolles, welche jetzt, wo die Landwirtschaft mit Kalamitäten kämpft, um so niedererschlagender wirken würde, und hofft, die Regierung werde Vorstellungen erheben, die vielleicht nicht unbeachtet bleiben würden, andernfalls aber vor keinem Abwehrmittel zurückschrecken. Die französische Regierung soll übrigens auf die österreichische Intervention geantwortet haben, sie werde auf etwaige Repressalien sofort mit schärferen Maßregeln antworten.

Auf dem Gebiete des russischen Unterrichtswesens steht eine wichtige Reform bevor. Man scheint höheren Orts zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß die Zahl der Gymnasien eine unverhältnißmäßig große ist, mit anderen Worten, daß sich eine gar zu große Zahl junger Leute für Universitätsstudien vorbereiten. Es soll nun beabsichtigt werden, einen Theil der Gymnasien aufzuheben und durch technische und Gewerbeschulen zu ersetzen. Einmal würde dadurch das sogenannte „klassische Proletariat“, aus dem sich vorzugsweise der Nihilismus rekrutirt, vermindert, dann aber auch dem Gewerbe und Handwerk ein willkommener Zuwachs brauchbarer Kräfte, an denen es anerkannter Maßen sehr mangelt, zugeführt werden. Als Muster sollen die schwedischen Gewerbeschulen gewonnen werden.

Der französische Ministerrath trat gestern Abend um 9 Uhr zusammen, um über die Lage zu berathen. Die Berathung dauerte bis Mitternacht. Auf dringendes Ansuchen des Präsidenten Grevy und der Minister erklärte sich Waldeck-Rousseau bereit, auf seinem Posten zu verbleiben. Der Ministerrath entschied sich gleichzeitig dafür, die Wahlreformfrage im Senat einzubringen und von letzterem die Annahme des von der Kommission der Deputirtenkammer acceptirten Systems zu verlangen. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern wollten heute in der Kommission der Kammer erscheinen.

Der Kammerausschuß für die Getreidezölle beschloß, die Ergebnisse des neuen Zolles zu Steuerleichterungen für Landwirthe zu verwenden.

## Deutscher Reichstag.

8. Plenar-Sitzung vom 4. Dezember.

Der Reichstag genehmigte zuerst debattelos den Antrag wegen Siftung des gegen den Abg. Stöckel (Centr.) bei dem Land-

gericht zu Essen schwebenden Strafverfahrens (wegen Beleidigung eines altkatholischen Geistlichen) und trat sodann in die Berathung des Antrages der Wahlprüfungskommission auf Abänderung der Geschäftsordnung ein.

Der Referent Abg. Febr. v. Heeremann (Vorsitzender der Wahlprüfungskommission) begründete diesen Antrag, welcher bezwecke, die Arbeitslast der Wahlprüfungskommission mehr zu vertheilen und auch andere Mitglieder des Reichstages zu den Arbeiten heranzuziehen. Dieser Antrag sei in der Kommission allerdings mit einer geringen Majorität zur Annahme gelangt, er empfehle im Uebrigen denselben heute auch nicht zur Annahme, sondern gebe die Ueberweisung desselben an die Geschäftsordnungs-Kommission zur Vorprüfung anheim.

Abg. v. Reubeben führt dagegen aus, daß seine politischen (konferv.) Freunde nicht in der Lage seien, dem Antrage zuzustimmen. Das Wahlprüfungsgeschäft würde durch diesen Antrag nicht erleichtert, sondern noch erschwert und andererseits würde die Kontinuität der Entscheidungen durchbrochen werden. Er empfahl dagegen einen von ihm gestellten Antrag, dessen erster Passus wie folgt lautet: „Ist eine Wahl rechtzeitig angefordert, so ist innerhalb 14 Tagen nach dem Ablauf der im § 4 bezeichneten Frist die Einrichtung eines Gegenprotestes zulässig.“

Gegen diesen Theil des Antrages erklärten sich die Abgg. Dr. Müller und Franke, während sie dem zweiten Theile des Antrages v. Reubeben zustimmten. Derselbe geht dahin: „Die Wahlprüfungskommission veranlaßt durch Vermittelung des Präsidiums des Reichstages die Beweiserhebung über die ihr erheblichen erscheinenden Thatsachen und stellt demnach beim Reichstage den Antrag auf Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahl.“ (Um 2½ Uhr erschien der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck an seinem Plage.) In der weiteren Debatte erklärte sich der Abg. Dr. Lieber für den Vorschlag des Abg. v. Heeremann, während Abg. v. Koeller die Ueberweisung beider Anträge an die Geschäftsordnungs-Kommission empfahl. Wenn auch die Ansichten sonst weit auseinandergingen, darin stimmten Alle überein, daß die Beschleunigung des Wahlprüfungsgeschäftes dringend geboten sei.

Abg. Dirichlet trat dem Wunsche des Herrn v. Koeller, die Anträge der Kommission zu überweisen, bei, dagegen hatte er Bedenken gegen den Antrag v. Reubeben. Wenn von der linken Seite ein derartig formulirter Antrag eingebracht worden wäre, dann würde man ihn den Vorwurf nicht erspart haben, sie erstrebe ein parlamentarisches Regiment.

Abg. Febr. v. Unruh-Bomst protestirte gegen diese Unterstellung, der dann auch von dem Antragsteller selbst in persönlicher Bemerkung entschieden entgegengetreten wurde. — Nach fast zwifündiger Debatte wurden hierauf beide Anträge an die Geschäftsordnungs-Kommission zur Berichterstattung überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1884/85 wurde in dritter Lesung debattelos genehmigt.

Dann trat das Haus in die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats pro 1885/86. — Der Etat des Reichstages wurde debattelos genehmigt.

Bei dem Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei beantragte Abg. Richter, die für die Subalternbeamten der Reichskanzlei geforderten Mehrbeträge von 2700 M. mit Rücksicht auf die augenblickliche Finanzlage nicht zu bewilligen. Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Rottenburg trat dem gegenüber für die Bewilligung ein, indem er

ihm zur Last gelegten Verbrechen, das kann jetzt wohl keinem Zweifel mehr unterliegen. Uns Beiden ist durch den Tod die Erfüllung einer in diesem Falle unangenehmen Pflicht erspart geblieben; es wäre mir peinlich gewesen, diesem bisher so geachteten und mir persönlich befreundeten Manne als Ankläger gegenüberzustehen und auf Zuchthausstrafe gegen ihn anzutragen zu müssen. — Jetzt, meine Herren, an's Werk! Die Wagen, die Herr Bchner aus der Stadt mitgebracht hat, stehen schon, wie ich sehe, vor dem Stationsgebäude. Wir werden durch das Dorf fahren und den Herrn Polizeidirektor sammt seinem Gefangenen mitnehmen. Den Gendarmen und Polizeibeamten die nöthigen Weisungen zu ertheilen können wir dann wohl dem Herrn Direktor überlassen.“

11. Kapitel.

Gulda hatte nach kurzem Nachdenken sich entschlossen, direkt zur Irrenanstalt zu gehen und den Doktor Janin aufzufordern, seine Gefangenen in Freiheit zu setzen. Sie verkannte nicht, daß es ein gefährlicher Gang war, aber jetzt, da sie im Besitze des Geheimnisses war, achtete sie keine Gefahr mehr.

Um indeß die Vorsicht nicht außer Acht zu lassen und zugleich eine Waffe gegen den Doktor zu haben, schrieb sie einige Zeilen an ihre Mutter, in denen sie ihren Entschluß berichtete.

Dieses Billet verriegelte und adressirte sie und legte es auf den Tisch in ihrem Schlafzimmer, so daß man beim Eintritte es sofort bemerken mußte.

Sie dachte einmal daran, einen Diener mitzunehmen, ließ aber diesen Vorsatz wieder fallen, aus Furcht, der Diener könne den Zusammenhang der Sache errathen und durch vor-eiliges Plaudern ihrem Vater die Flucht erschweren.

So trat sie denn allein in später Nacht den Weg an. Sie wählte nicht den näheren Weg durch den Park, weil die in ihm herrschende Finsterniß doch trotz ihres Muthes etwas unheimliches hatte.

(Fortsetzung folgt.)

64

## Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Frohberg war stehen geblieben, er blickte den Sprechenden so scharf an, als ob er die geheimsten Gedanken desselben erforschen wollte.

„Und was war denn das Resultat dieser Besichtigung?“ fragte er.

„Davon ist mir bis jetzt noch nichts bekannt geworden, aber es muß doch etwas faul in der Anstalt sein.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Daraus, daß der Staatsanwalt allein zurückgereist und der Polizeidirektor hier geblieben ist.“

„Und was halten Sie davon?“

Der Stationsvorsteher zuckte die Achseln.

„Man hat sehr viel über den Doktor Janin gesprochen,“ erwiderte er; „was ich von dem Manne halte, sage ich nicht, ich kann nur erklären, daß er mir nie gefallen hat.“

„Vorurtheil!“

„Mag sein, aber dann ist es unbesiegbares Vorurtheil.“

„Der Gutscherr setzte seine Wanderung fort.“

„Ist der Zug noch nicht gemeldet?“ fragte er nach einer Pause.

„Er wird sogleich kommen.“

Der alte Mann athmete auf; die letzte Viertelstunde war ihm rascher verstrichen, als er nur geglaubt hatte.

Nur noch fünf Minuten, dann trug das Dampfroß ihn von dannen, und wenn nicht gar zu bald der Telegraph hinter ihm her spielte, dann war er gerettet. Und daß die Verfolgung so rasch ins Werk gesetzt wurde, war ja nicht zu erwarten.

Die Locomotive piffte, auf dem Perron wurde die Glocke geläutet, Hermann Frohberg trat aus dem Wartesaal heraus.

Rasselnd kam der Zug heran, er hielt, die Schaffner öffneten einige Thüren und riefen den Namen der Station.

Gendarmen und Polizeibeamte stiegen aus; der Gutscherr erschauerte bei dem Anblick der Uniformen, deren blanke Knöpfe im Scheine der Laterne blitzten.

Er eilte auf einen Waggon zu, er wagte nicht, einen Schaffner zu rufen, um sich einen Platz anweisen zu lassen.

Da legte plötzlich eine Hand sich schwer auf seine Schulter.

„Wohin, Herr Frohberg?“ fragte eine scharfe Stimme.

„Vergnügungstour“, erwiderte der alte Herr, den die Angst und der Schrecken fast betäubten. „Lassen Sie mich doch, der Zug geht sogleich ab!“

„Vergnügungstour bei solcher Witterung?“

„Zum Teufel!“

„Einsteigen!“ rief der Schaffner.

„Sie bleiben hier!“ sagte die scharfe Stimme befehlend.

Frohberg riß sich gewaltsam los, Verzweiflung erfaßte ihn, nur Eins war ihm klar: daß er die Flucht zu spät angetreten hatte!

„Abläuten!“ befahl der Stationsvorsteher auf einen Wink des Staatsanwalts.

Die Thüren wurden zugeworfen, der Zug setzte sich in Bewegung. Gleich einem Rasenden stürzte der Gutscherr sich auf die Waggon, er sprang auf das Trittbrett hinauf, glitt aus, stürzte — und über ihn hinweg rollten die Räder der schweren Wagen.

In kurzer Entfernung vom Bahnhofe blieb der Zug auf das Signal des Stationsvorstehers stehen; es war zu spät, man fand nur noch eine verstümmelte Leiche auf den Schienen. Sie wurde in den Güterschuppen getragen, die Werthpapiere und Banknoten, wie überhaupt Alles, was man in den Taschen des Verunglückten fand, wurde zusammengepackt, versiegelt und einverweilt dem Stationsvorsteher zur Aufbewahrung übergeben.

„Für die Hinterbliebenen war dieser Ausgang der beste“, sagte der Staatsanwalt zu dem Untersuchungsrichter, der ihn begleitete, „ihnen muß es tröstlicher sein, ihn im Grabe, als im Zuchthause zu wissen; denn daß er schuldig war an den



darauf hinwies, daß die betr. Beamten der Reichskanzlei mehr wie jede andere Behörde mit Arbeiten überhäuft sei.

Abg. Frhr. v. Huene beantragte die in Rede stehenden Positionen der Budgetkommission zur Vorprüfung zu überweisen, da noch ähnliche Forderungen vorlägen.

Abg. Graf v. Bismarck-Schönhausen konstatierte aus eigener Erfahrung, daß die dienstlichen Verhältnisse der in Rede stehenden Beamten ganz eigenartige seien. Die dienstlichen Aufgaben seien sehr große und die Anforderung, welche an diese Beamte gestellt werden müßte, eine sehr hohe; sie könnten daher lediglich dem Ressort des Auswärtigen Amtes entnommen werden, wo die Verhältnisse ähnlich liegen. Das Haus würde nur einen Akt der Gerechtigkeit üben, wenn es die geforderte höhere Entschädigung gewähre.

Abg. Frhr. v. Malgahn-Salz hielt die Positionen motiviert genug, um schon heute die Bewilligung aussprechen zu können.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck betonte darauf, daß er gewiß niemals große Verwendungen für Hülfsträfte vom Reichstage gefordert habe, und daß er im Gegenseite zum Auslande mit so wenigen Kräften auskomme, liege hauptsächlich in der Mächtigkeit dieser Subalternbeamten. Die Arbeitslast aber, die diesen Herren nach Lage der Geschäfte auferlegt werden müsse, sei eminent und ihre Verantwortlichkeit sehr groß. Auch möge man nicht übersehen, welche große Vertrauensstellung dieselben genießen und wie gefährlich es andererseits erfahrungsmäßig sei, Personen in derartigen Stellen zu haben, die der Bestechlichkeit zugänglich sein könnten.

Abg. v. Benda befürwortete die Ueberweisung der qu. Positionen an die Budgetkommission. — Abg. Frhr. v. Huene trat noch einmal für seinen Antrag ein und gab dadurch dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck Veranlassung zu konstatieren, daß ein Unterschied zwischen den betreffenden Beamten der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes in dieser Beziehung nicht bestehe.

Abg. v. Hellendorff trat mit kurzen Worten für die Bewilligung ein. Nachdem die höchste Autorität, die es auf diesem Gebiete gebe, sich für die Nothwendigkeit der qu. Mehrforderungen ausgesprochen, erachtete er als Sache des Reichstages, solche Forderung ohne weitere Prüfung zu bewilligen. Das Haus beschloß indeß, die bezüglichen Positionen der Budgetkommission zu überweisen. Eine weitere Debatte knüpfte sich an diesen Etat nicht, derselbe wurde im Uebrigen ohne Debatte bewilligt.

Bei dem dann folgenden Etat der Verwaltung des Reichsheeres bemängelte Abg. Richter, daß mehr Pferde-Rationen an die Truppenbefehlshaber bewilligt würden, als thatsächlich von denselben Pferden gehalten werden. Die gegenwärtige Finanzlage zwingt, auf diese oft erörterte Sache zurückzukommen; er beantrage, die Zahl der Rationen allgemein zu reduzieren.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwiderte, daß die behauptete Thatfache selbst niemals verschwiegen worden sei, doch wären in dem Plus gleichzeitig eine Entschädigung dafür zu erblicken, daß die Offiziere ihre Pferde aus eigenen Mitteln beschaffen müßten.

Abg. Richter verwies demgegenüber darauf, daß die Dotirung mit einer so großen Zahl von Rationen aus einer Zeit stamme, wo die Kommunikationsebene eine ganz andere gewesen, wo man auf eigene Pferde angewiesen sei.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnete, daß jetzt auch die größeren Anforderungen, welche an die Pferde der höheren Truppenkommandeure gestellt würden, sowie die gestiegenen Pferdepreise dabei zu berücksichtigen seien.

Abg. Dirichlet stellte dies letztere in Abrede, in neuester Zeit habe eine Preissteigerung für Remontepferde nicht stattgefunden, während der Herr Kriegsminister in seiner Erwiderung darauf verwies, daß es nicht auf die Schwankungen von Jahr zu Jahr, sondern auf die dauernde Preissteigerung ankomme.

Abg. Frhr. v. Huene beantragt die Verweisung der betreffenden Positionen an die Budgetkommission.

Abg. v. Koller widerspricht diesem Vorschlage. Die Debatte schloß unter scharfen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. v. Koller, Dirichlet und Richter, dann wurden dem Antrage v. Huene entsprechend die sämtlichen auf Fouragerationen Bezug habenden Positionen der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen. — Im Uebrigen wurde Titel 1 (Gehalt des Kriegsministers) bewilligt. Darauf wurde gegen 5 Uhr die Verhandlung vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Antrag Grillenberger, betreffend Aenderungen von Bestimmungen des Krankenlassen-Gesetzes, Fortsetzung der Etatsberathung.)

## Bogumil Goltz

und seine Bedeutung für die Literatur der Deutschen.

Von D. C.

(Fortsetzung)

Damen sind zu der passiven Rolle, welche Bogumil Goltz's Anwesenheit in einer Gesellschaft jedem andern anverleiht, von Natur geneigter, als es die mehr aktiven Männer sind; sie sind außerdem frischer und empfänglicher für solche Genüsse geistiger Art, als es die oft überfüllten und blaßierten Männer sind. Damen nehmen mehr Rücksicht auf die Persönlichkeit, als die Männer. Sobald sie es herausgeföhlt, wie unangenehm ihn jeder Widerspruch berührte, enthielten sie sich desselben oder beschränkten sich auf milde Einwürfe, die sie der Vorsicht wegen noch in Fragen kleideten. Auch war ihnen das einschließende männliche Gebahren Goltz's, den weiblichen Manieren vieler Mitglieder unser Männerwelt gegenüber, nicht unangenehm; sie verziehen ihm manche Unart um dieses Vorzugs willen. Schließlich unterschätzten sie wohl ihre eigene Disputierfähigkeit in theoretischen Dingen, während sie diejenige Bogumil Goltz's wohl zu hoch veranschlagten. Denn wer seinen, einem Vieckbade gleich, fortrollenden Vortrag gehört hatte, mußte glauben, daß Bogumil Goltz auch als Disputant alles vor sich niederwerfe.

Was ihn hauptsächlich den Damen näherte, war allerdings weniger formeller Natur. Es war der reale Inhalt seiner ganzen literarischen und rhetorischen Thätigkeit, der Grundbau oder vielmehr die Materialiensammlung für eine künftige Philosophie der Geselligkeit, welche die Damen natürlich noch mehr als die Männer, interessieren muß, weil die Geselligkeit so recht eigentlich ihre Domäne ist. Dazu kam, daß er ebenfalls in Folge seiner ganzen Anschauung, für die Vergeistigung des Natürlichen, welche das Wesen der Weiblichkeit bildet, ein viel feineres Gefühl und ein viel höheres Ver-

## Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Dezember 1884.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend auf kurze Zeit die Vorstellung im Opernhause. Später fand bei den kaiserlichen Majestäten wieder eine kleinere Theegesellschaft statt. Am heutigen Vormittage empfing Se. Majestät der Kaiser zunächst den zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade ernannten General-Major von Rauchhaupt, hörte hierauf den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant und General-Adjutant von Albedyll. Nachmittags hatte Allerhöchstselbe eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. — Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen.

— Eine auffällige, jedenfalls der Bestätigung sehr bedürftige Nachricht bringt der „Warschauer Courier“. Derselbe veröffentlicht ein Schreiben Antonio Borges Silva's, Direktors der Missionsschule in Santa Isabel de Fernando Po in Afrika, wonach der polnische Afrikareisende Rogozinski die von Dr. Nachtigal beabsichtigte Annexion des Kamerun-Gebirges und der Küste zwischen Victoria und Kalobas durch seinen Einfluß bei den eingeborenen Häuptlingen vereitelt und die gedachten Gebietstheile dem englischen Protektorat unterstellt hat.

— Nach dem nunmehr amtlich aufgestellten Verzeichniß der Mitglieder des Reichstages haben die Fraktionen gegenwärtig folgenden Bestand: Deutsch-Konservative 76, Reichspartei 28, Centrum 109, Polen 16, Nationalliberale 50, deutschfreisinnige Partei 61, Volkspartei 7, Sozialdemokraten 22, bei keiner Fraktionen 23, darunter die 15 Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen und endlich sind 4 Mandate erledigt.

— In der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung sind seit dem Jahre 1870 bedeutende Summen zur Erwerbung von Grundstücken und zum Neubau von Postgebäuden verwendet worden. Insbesondere erwuchs aus der Vermehrung der Telegraphenleitungen die Nothwendigkeit, an denjenigen Orten, wo Leitungen in größerer Zahl, insbesondere aber unterirdische Leitungen, in die Diensträume eingeführt sind, reichseigene Dienstgebäude aufzuführen, da ein Wechsel der Diensträume mit schweren Unzuträglichkeiten für die Interessen des Verkehrsdienstes und überdies stets mit unverhältnismäßigen Kosten verbunden sein würde. Die Bedürfnisfrage wurde zwar im Reichstage im bejahenden Sinne entschieden, allein es wurde von verschiedenen Seiten Sparsamkeit in Postbaufragen empfohlen. Als der Etat der Reichs- und Telegraphenverwaltung für das laufende Etatsjahr dem Reichstage zur Berathung und Beschlußfassung vorlag, kam die Ansicht zur Geltung, daß die Postverwaltung mit der Vermehrung der eigenen Dienstgebäude zu schnell vorgehe und daß sie sich bei ihren Bauplänen in zu hohem Maße von architektonischen Rücksichten leiten lasse, zumal in der Ausführung von Prachtbauten in den großen Städten auf Kosten der Reichskasse eine Benachtheiligung des platten Landes liege, wo die zu Post- und Telegraphenzwecken benutzten Räume fast durchweg sehr einfach eingerichtet seien. Auf den dagegen erhobenen Einwand, daß die Baupläne der Post- und Telegraphenverwaltung im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten einer Revision unterzogen würden und daß bei dieser Prüfung auch Ersparnisrücksichten in Betracht kämen, wurde nicht sonderlich viel Gewicht gelegt, und der Reichstag fand sich so zur Ablehnung mancher der beantragten Bauten veranlaßt. Der jetzt dem Reichstage vorliegende Etat der Reichs- und Telegraphenverwaltung pro 1885/86 fordert wiederum ganz bedeutende Summen zur Erwerbung von Grundstücken und zur Errichtung von Postgebäuden, z. B. allein für Köln 1 700 000 M. Es befinden sich darunter auch Forderungen, die der Reichstag bei der letzten Etatsberathung abgelehnt hatte. Wie verlautet, geht die Reichs- und Telegraphenverwaltung mit der Absicht um, für alle Städte über zehntausend Einwohner reichseigene Postgebäude nach und nach errichten zu lassen.

Wien, 4. Dezember. Wie die Allgemeinen Anzeigen für Rheinland und Westfalen melden, fand auf der Zeche Mont Cenis bei Herne gestern eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei ein Bergmann getödtet und fünf schwer verwundet wurden.

## Ausland.

Wien, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister den Staatshaushalt für das Jahr 1885 vor. Das Gesamterforderniß

ständig hatte, als es Männern, namentlich literarisch gebildeten Männern, gewöhnlich eigen ist.

Bogumil Goltz interessierte sich für alles dasjenige, was die Aufmerksamkeit der Damen in Anspruch zu nehmen pflegt, auch seinerseits. Er wußte die Bedeutung einer kräftigen, guten und feinen Ernährung, über welche Philosophen sonst mit Gleichgültigkeit hinweggehen, theoretisch und praktisch zu würdigen; er hatte Sinn für die Ornamentik der Wohnstätten, welche vielen Gelehrten zeitweilig ein Buch mit sieben Siegeln bleibt; die Annehmlichkeiten eines gebiegten Lebensüberflusses, worin die Frauen ihren ganzen Geschmack entwickeln, galten ihm nicht für Bagatellen, wie sie von den meisten seiner Geschlechtsgefährten betrachtet wurden. Fragten ihn also in derlei Sachen die Damen um Rat, so liefen sie nicht Gefahr, verlacht und mit schänden Antworten abgeseift zu werden, wie sie es von vielen andern Männern bereits gewohnt waren; vielmehr diskutierte er unter ihnen solche Fragen mit Gewissenhaftigkeit und tiefem Ernst, da er von ihrer Wichtigkeit ebenso, wie die fragenden Damen, durchdrungen war. Es mußte einen eigenen Reiz für diese Damen haben, Dinge, für welche sich sonst nur verächtliche Weibmänner zu interessieren pflegten, mit einem echten Manne, mit einem Manne von Geist, mit einer Autorität im Reiche der Geister, erörtern zu dürfen. Interessent, die man sonst als die gemeinsten der Erde geschildert, welche sie kaum zu bekennen gewagt hatten, erschienen nun plötzlich in einem ganz anderen Lichte, da sie von den Geistesstrahlen eines Genies beleuchtet und vergolbet wurden. Ihr ganzes Wesen, selbst in seiner gemeinsten Natürlichkeit, erhielt dadurch, daß man den in ihm latenten Geist auf die glänzendste Weise aufzeigte, eine spirituelle Gloriole, einen poetischen Nimbus, welcher es verklärte. Hätten sie nicht dafür dankbar sein sollen? — Gewiß, sie hatten Geist genug dazu.

Von diesen Damen kann man wohl sagen, daß sie die Einzigen waren, die ihn verstanden, wenigstens die volle Be-

des kommenden Jahres wird in demselben mit 519,893,166 Fl., die Bedeckung mit 504,816,961 Fl. nachgewiesen, wonach sich ein Abgang von 15,076,205 Fl. ergibt.

Paris, 4. Dezember. Der Ministerrath trat gestern Abend um 9 Uhr im Palais Elisee zusammen, um über die Lage zu berathen. Die Berathung dauerte bis gegen Mitternacht. Auf dringendes Ansuchen des Präsidenten Grevy und der Minister erklärte sich der Minister des Innern bereit, auf seinem Posten zu verbleiben. Der Ministerrath entschied sich gleichzeitig dafür, die Wahlreformvorlage im Senat einzubringen und von letzterem die Annahme des von der Kommission der Deputirtenkammer acceptirten Systems zu verlangen. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern werden heute in der Kommission der Kammer erscheinen.

Edinburgh, 3. Dezember. Stanley hielt heute hier eine Rede, in welcher er sich für die Anwesenheit eines Regierungsbeamten am Kongo aussprach, der die Garantie für die Zahlung eines kleinen Beitrages zur Aufrechterhaltung der freien Schifffahrt übernehmen werde. Der Redner erklärte sich wiederholt gegen die von Portugal erhobenen Forderungen. — Der König von Belgien und Stanley sind zu Mitgliedern der schottischen geographischen Gesellschaft ernannt worden.

Konstantinopel, 4. Dezember. Der englische Geschäftsträger Windham hat gestern der Pforte eine Cirkularnote überreicht, welche die von England in Folge der Mission Northbrook's bezüglich Egyptens formulirten Vorschläge enthält.

## Provinzial-Nachrichten.

Kreis Thorn, 2. Dezember. (Die Zuckersabrik Unislaw) hat nun auch seit dem 6. November den Betrieb aufgenommen, und es werden täglich gegen 5000 Etr. Zuckerrüben verarbeitet. In Folge des selten hohen Zuckergehalts der Rüben und der vorzüglich ausgeführten Maschinenteile ist, wie die „Danz. Ztg.“ schreibt, die Ausbeute recht zufriedenstellend, und da die sämtlichen Rübenlieferanten im Interesse der Fabrik sich auf Jahre hinaus mit einem geringen Rübenpreis einverstanden erklärt haben, so wird die Fabrik unter der jetzigen Krise wenig leiden und bei Besserung der Zuckpreise einer schönen Zukunft entgegengehen.

Schulitz, 3. Dezember. (Berleuhung.) Wie das „P. L.“ hört, ist dem Sattler Karl Ludwig Viner hier für die am 6. Juli v. J. bewirkte Rettung des Knaben Wilhelm Renz vom Tode des Ertrinkens das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr Allerhöchst verliehen worden.

Lautenburg, 3. Dezember. (Wegen Unterschlagung) sind in den letzten Tagen zwei Briefträger beim hiesigen Postamt entlassen worden. Der erste derselben, ein Landbriefträger, hatte Postaufweisungen bei Seite gebracht, während sich der andere auf den Markenraub legte. Zum Glück sind Spitzbuben nicht immer die klügsten Leute; anstatt die ihrer Frantatur beraubten Briefe einfach zu vernichten, ließ der letzterwähnte Beamte sie in seiner Wohnung liegen. Eine Hausfuchung deckte daher seine Schuld klar auf. — Außerdem ist beim hiesigen Postamt ein Geldbrief mit 600 M. verschwunden; leider herrscht über den Verbleib desselben noch vollständiges Dunkel.

Aus dem Kreise Stuhm, 2. Dezember. (Mißgeburt.) Auf dem Gute des Herrn Mania zu Königl. Neudorf wurde dieser Tage ein Kalb geboren, welches zwei normal ausgebildete Köpfe hatte. Das Thier verendete jedoch während der Geburt.

Danzig, 2. Dezember. (Eine unheimliche Nacht.) Auf der Straße Danzig-Neufahrwasser blieb der gestern spät Abends von Neufahrwasser nach Danzig abgelassene Zug bei Schneemühl im Schnee stecken und es mußten die Passagiere den Rest der unheimlichen Nacht in den Koupees zubringen. An der Freibringung des Zuges wurde heute Vormittag mit mehreren Maschinen gearbeitet, wobei eine von Neufahrwasser abgelandte Pflanzmaschine in der Nähe von Neufahrwasser im hohen Schnee entgleist sein soll.

Elbing, 3. Dezember. (Kreuzotter.) Ein hiesiger Kaufmann ist gewohnt, jeden Sommer seinen Vorbau mit Birken und Tannen laubenartig zu schmücken und bewahrt hierzu das grüne Reifsig, um es länger frisch zu erhalten, im Keller auf. In demselben standen auch die Winterstiefel des Herrn, welche bei dem Schneefall hervorgeholt wurden. Bei dieser Gelegenheit ent schlüpfte aus einem der Stiefel eine kleine ca. 8 Zoll lange Kreuzotter, welche sofort todtgeschlagen und in Spiritus gefest wurde. Dieselbe ist wahrscheinlich mit dem grünen Reifsig als ganz junges Thier in den Keller gelangt.

Seefeld, 2. Dezember. (Ein sehr heftiges Schneegestöber) beunruhigte gestern Abend die Gemüther hiesiger Gegend. Der Sturm raste derart, daß die blätterlosen Äste der

deutung seines Wesens und Wirkens tief empfunden haben. Die landläufigen Literaten und Kritiker hatten von ihm ein so verworrenes Bild, wie das gemeine Volk es hatte.

Als er seine Schrift „Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen“ herausgegeben, wurde sie von einem gelehrten Thebaner als eine Art von gemeingefährlichem Attentat geschildert, das eigentlich obrigkeitliches Einschreiten erforderte; ja, es wurde ihm jedes Recht abgesprochen, über Frauen zu urteilen, da er ja niemals verheiratet gewesen sei. Vielleicht war die gedachte Schrift das Einzige, was dieser Aristarch von Goltz's Werken gelesen hat; sonst hätte er wissen müssen, daß derjenige, den er für einen verstockten Junggesellen hielt, in einer langjährigen, glücklichen Ehe lebte. Nähere Bekannte von ihm wissen, daß er seiner Gattin bis ins höhere Alter hinein jedes Frühjahr eine neue Liebeserklärung machte; sie hat ihn schließlich noch überlebt.

Von ähnlicher Sachkenntnis und Menschenkunde zeugen — wenige rühmliche Ausnahmen abgerechnet — fast alle übrigen Kritiken, welche man über ihn losgelassen.

Die meisten Recensenten wußten durchaus nicht, was sie über ihn denken sollten. Gezwungen, irgend etwas zu sagen, hielten sie sich an irgend welche unbedeutende Fehler, welche sie dann mehr als billig hin- und hergerzten, um dadurch vergeblich zu machen, daß ihnen die in Rede stehende Sache völlig unklar sei. Was war denn eigentlich seine Anschauung, und wo war der Born, aus welchem sie ihm zugeflossen? — War er Kantianer oder Hegelianer? — War er als Demokrat oder als Reaktionär zu betrachten? — War er orthodox oder ein Freigeist? —

Auf alle diese Fragen war eine direkte Antwort weder in seinen Schriften, noch in seinen Vorträgen aufzufinden. Wolte ihn jemand für einen Anhänger der absoluten Philosophie ausgeben: so fand er in seinen Schriften, wo die „Zureinbildung“ eine große Rolle spielt, mannigfache Belege; aber auch der kategorische Imperativ schlug an vielen Stellen







# Grosse Lotterie zu Weimar. Ziehung am 10. December cr. Hauptgewinn im Werthe von 20 000 Mark. Loose à 2,10 Mk. sind noch zu haben bei C. Dombrowski-Thorn, Katharinenstrasse 204.

Für das hiesige Garnison-Lazareth soll die Lieferung von **mahagoni u. kiehnenen Möbeln und Utensilien**, veranschlagt zu 767,80 Mark, im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf **Sonnabend den 20. Dezember cr.,**

Vormittags 10 Uhr im Garnison-Lazareth hier selbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten portofrei einzureichen sind.

Die bezüglichen Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht aus und müssen von den Submittenten vor Abgabe ihrer Offerten unterschrieben werden.

Thorn, den 4. Dezember 1884.  
Königliches Garnison-Lazareth.

## Bekanntmachung.

Am 21. August d. J. hat ein Mann bei der hiesigen Polizei eine Anzeige gemacht, wonach er in der Nacht vorher von einem Mann und einem Weibe, die sich ihm angeschlossen hatten, während eines Ausruhens auf einem Gerstenstaken bei Mader beraubt worden war.

Der Anzeigende soll sich für den noch **Ignatz Botlejowski** ausgegeben haben, doch hat eine Persönlichkeit unter diesem Namen nicht ermittelt werden können.

Behörden sowie Private werden deshalb hiermit ersucht, Mittheilung darüber zu den Untersuchungs-Akten ca. **Lewandowska** et compl. 489/84 zu machen, falls ihnen die Person des Beraubten dem Namen und Aufenthalt nach bekannt geworden ist.

Thorn, den 1. Dezember 1884.  
Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.

Ich suche für die Schule zu **Rubinkowo** eine in möglichster Nähe des Schulorts wohnende

## Handarbeitslehrerin.

Bewerbung erbitte schriftlich.  
**Schröter**, Kreis Schulinspektor.

Am **Dienstag den 9. Dezember cr.,** Vormittags 10 Uhr

werde ich in Mader vor dem Hause des Gastwirths Herrn von Desfontaine eine **Rübenhackmaschine** und einen **Dampfdreschkasten**

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.  
**Nitz**, Gerichtsvollzieher.

## Schönstes Weihnachts-Geschenk.

Unsere bekannte **Singer A-Nähmaschinen-** Ausstattung elegant — Fußbetrieb — in sämtl. Apparaten und neuesten Verbesserungen: **Selbstpuler, ohne Einfädung, m. Nadel-Einsetzungen** (Nadeln selbst im Dunkeln leicht einzusetzen) u. A. m. 3jährige Garantie incl. Verpackung nur **60 M. gegen Baar.** Hochartige **Singer** (mit größerem Durchgangsraum), **Medium — Pitania** (Nr. 4). Preisliste gratis und franco.  
**Bobolz & Bieler, Berlin W.,** Genthinerstraße 41.  
Wiederverkäufern Rabatt.

## Filzschuhlager- Ausverkauf.

Da ich mein Filzschuhlager aufzugeben beabsichtige, so verkaufe ich sämtliche **Filzschuhe** zu jedem annehmbaren Preise.

**J. Prylinski, Thorn,** Butterstr. 147/48.

**Neue Gath. Pflaumen,**  
„ **Sultan** „  
türk. „

**Graubenrosinen,**  
**Schaalmandeln,**  
**Succade, sehr schön,**  
**weiße und rothe Gelatine,**  
**Erbsli Feigen,**  
**einem. Früchte**

bei **Heinrich Netz.**

Im Verlage von **Wilhelm Issloib**

(Gustav Schuhr)

in **Berlin, Wilhelmstraße,** erschien:

## Lenhilde.

Ein Drama in 3 Akten

von

**Heinrich Wartmann.**

2 1/2 Bogen. Elegant brochirt.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder

direkt von der Verlagsanstalt und in der

Exped. der „Thorner Presse.“



## Weihnachts-Ausstellung.

Grosses gediegenes Lager in **Büchern, Musikalien, Kunstgegenständen, Papierconfection etc. etc.**  
Die **Buchhandlung** von **E. F. Schwartz.**

## Eine Gastwirthschaft

mit Materialhandlung und circa 20 Morgen Land (größtentheils Gärten, Torf- und Graswiesen) in **Samotshin,** Kreis Kolmar i. Pr. (1/2 Meilen vom Bahnhofs Weissenhöhe), ist unter günstigen Bedingungen mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft erteilt Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

## Hof-Pianoforte-Fabrik

**C. J. Quandt, Berlin O.17,** empfiehlt eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat zu soliden Preisen, auch auf **Theilzahlung ohne Preisauflage.**

## J. Prylinski,

147/48 Thorn, Butterstraße 147/48

empfehlte sein großes Lager von

**hocheleganten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln,**

aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstätte gearbeitet.

Sämmtliche **Ball-Stiefeletten** und **wasserdichte Jagdstiefel**

zu äußerst billigen Preisen.  
Bestellungen werden billig und aufs Beste ausgeführt.

Schulverjämmlisten nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

## Schwitzen der Petroleumlampen beseitigt.

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt. **Garantie!** D. R.-P. 25404. **Garantie!** Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder Klempner. Die kleinen **Kosten** der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten **Petroleum**s in einem **Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.

**Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik** vorm. **C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.**

## Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine **Partie Korbwagen,** mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen  
**Gründer's Wagenbauanstalt,** Thorn.

## Kehraus

**humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit** für das Jahr 1885

zum Preise von 50 Pf. zu haben in der Expedition der „Thorner Presse.“

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr **frische Grük- und Leberwürstchen**

bei **Bonjamin Rudolph, Schuhmacherstr. 427.**

**J.A.Köhler, Berlinw. 41** Uhren-Fabrik

empfehlte goldene Damenuhren Rem. 14 K. M. 36. — excl. Schlüssel M. 26.

**Pelzsachen** jeder Art werden gut und billig reparirt in meiner Werkstube Tuchmacherstraße Nr. 179.

**R. Hiller, Kürschnergasse.**

## Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 %, auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 %, inkl. 1/2 %, Amortisation und 1/4 %, Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

**G. Meyer, Gr.-Orfchau** b. Schönsee Westpr.

## Vom Fels zum Meer

ist die verbreitetste, wohl gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzend. So darf „Vom Fels zum Meer“ jedoch einen Ruf von

**Generalfeldmarschall Graf Moltke** veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Königs **Dr. G. Naumann** in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferne hochinteressante Aufsätze über „die Verbreitungsbedingungen der Gegenwart von F. v. Goltendorff, den „Selbstmord der Tierwelt“ von W. Preyer etc., sowie Romane u. Novellen unter gelehrten Erzählern. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung der Vornehmheit exklusiver Herren mit der Gewöhnlichkeit. Man verlange, um den reichen, gebieneren Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsged. Es beginnt der neue Jahrs. Der Zeitpunkt z. Abonnement. „F. v. M.“ ist für Inserate best. empfohlen.

**Moder, Goldener Löwe.** Sonntag den 7. Dezember

**Großer Masken-Ball.**

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entrée: Maskirte Herren 1 Mark.

Maskirte Damen frei. Zuschauer à Person 30 Pf.

Carderoben sind vorher bei Herrn **C. F. Holzmann, Gr. Serberstraße** und Abends von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben.

**Das Comitée.**

**Kissner's Restaurant.** Sonnabend den 6. d. Mts.

**Großes Wurst-Essen.**

Vormittags 10 Uhr

**Wellfleisch.**

Es ladet ergebenst ein **Kissner.**

**Gewehr- und Munitionsfabrik**

des **C. Schauder in Meisse**

empfehlte sein großes Lager von **Lefaucheur-** und **Central-Doppelflinten, Express-Büchslinten** und **Pürschbüchsen, Lechins** und **Revolvorn.**

**Patronenhüllen** (billigst), **Lefaucheur-** und **Central-Ladepropfen** und **Lechins-** und **Revolvornmunition,** sowie sämtliche **Jagd-Utensilien** zu den nur billigsten Preisen.

Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigst angefertigt.

**Lehrlinge** sucht von sofort die **Tischlerei** von **Golaszewski, Jakobstraße.**

Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab:

## Wurst-Essen.

**Laechel, Schülerstraße.**

VIERHUNDERT TAFELN.  
NEUE (13) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
J. U. B. BAND. GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.  
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

100  
**Visitenkarten**  
von 1 Mark an  
Buchdr. Dombrowski.

1 möbl. Zimmer von sof. z. verm. Brückenstr. 17.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

**Stadt-Theater in Thorn.**

Sonntag den 7. Dezember 1884.

6. Vorstellung im I. Abonnement.

**Martha**

oder **Der Mägde Markt zu Richmond.**

Romantisch komische Oper von W. Friedrich.

Musik von Fr. v. Flotow.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**R. Schoeneck.**

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1884.							
Dezember . . . .	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	1	2	3
Januar . . . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24